

## Weitere Textstellen aus Derrida: Von der Gastfreundschaft

(Zu Gastlichkeit vs Pflicht)

"Denn um zu sein, was sie sein "soll", darf die Gastfreundschaft weder eine Schuld begleichen noch von einer Pflicht geleitet sein: als freundlich, freiwillig und unentgeltlich soll sie sich nicht den Gast [den Eingeladenen oder Besucher] öffnen, auch nicht pflichtgemäß oder, um die Kantische Unterscheidung aufzugreifen, „aus Pflicht". Dieses unbedingte Gesetz Der Gastfreundschaft wäre also, so man dies denken kann, ein Gesetz ohne Imperativ, ohne Befehl und ohne Pflicht. Kurzum: ein Gesetz ohne Gesetz. Ein Appell, der herbeiruft (*mandé*), ohne zu befehlen (*commander*). Denn wenn ich Gastfreundschaft aus Pflicht übe und nicht nur der Pflicht gemäß, ist diese Gastfreundschaft aus Pflichterfüllung keine absolute Gastfreundschaft mehr, wird sie nicht mehr jenseits von Pflicht und Ökonomie freundlich, freiwillig und unentgeltlich gewährt, wird sie nicht mehr dem anderen geschenkt, ist sie keine Gastfreundschaft mehr, die für die Singularität des Ankömmlings, des unerwarteten Besuches erfunden wurde." (64)

(Die zwei Seufzer der Fremden)

"Für gewöhnlich definiert man den Fremden, den fremden ausländischen Bürger, den, der der Familie oder der Nation fremd ist, ausgehend von seiner Geburt: ob man ihm die Staatsbürgerschaft nun gemäß dem Recht des Bodens oder dem des Blutes verleiht oder verweigert, der Fremde ist fremd durch seine Geburt, er ist gebürtiger Fremder. Hier hingegen [Derrida erwähnt unmittelbar zuvor Antigone und ihren Versuch, ihren Bruder in ‚fremder‘ Erde bestatten zu dürfen. Anm.d.Verf.] handelt es sich um die Erfahrung des Todes und Trauer, hier wird, sagen wir es ruhig, zunächst der Ort der Bestattung bestimmend. Die Frage des Fremden betrifft das, was beim Tod geschieht, dann, wenn der Umherwandernde in fremder Erde ruht.

Allen „*displaced persons*", Exilierten, Deportierten, Vertriebenen, Entwurzelten, Nomaden sind zwei Seufzer, zwei wehmütige Erinnerungen

gemeinsam: ihre Toten und ihre Sprache. *Einerseits* möchten sie, zumindest als Pilger, gerne an die Orte zurückkehren, wo ihre begrabenen Toten ihre letzte Ruhestätte gefunden haben (die letzte Ruhestätte der Seinen situiert hier das *ethos*, die Wohnstatt, auf die man sich bezieht, um das Bei-sich-zu Hause zu definieren, die Stadt oder das Land, wo die Eltern, der Vater, die Mutter, die Großeltern eine Ruhe fanden, die der reglose Ort ist, von dem aus alle Reisen und alle Entfernungen ermessen werden). *Andererseits* betrachten die Exilierten, Deportierten, Vertriebenen, Entwurzelten, Heimatlosen, anomischen Nomaden, absolut Fremden die Sprache, die so genannte Muttersprache, häufig weiterhin als ihre letzte Heimat, ja ihre letzte Bleibe." (67f)

(Gast und Gastgeber)

"Der Fremde, hier der erwartete Gast, ist nicht nur jemand, zu dem man sagt „komm“, sondern auch „tritt ein“, tritt ein ohne zu warten, mache halt bei uns ohne zu warten, beeile dich einzutreten, „komm herein“, „komm in mich“, nicht nur zu mir, sondern in mich: besetze mich, nimm Platz in mir, was gleichzeitig auch bedeutet, nimm meinen Platz ein, begnüge dich nicht damit, mir entgegen oder „zu mir“ zu kommen. Die Schwelle zu überschreiten, bedeutet einzutreten und nicht nur sich zu nähern oder zu kommen.

Seltsam-befremdliche, für uns aber so erhellende Logik eines ungeduldigen Herren, der seinen Gast als einen Befreier, als seinen Emanzipator erwartet. Es ist, als ob der Fremde die Schlüssel in Händen hält. Das ist stets die Situation des Fremden, auch in der Politik, nämlich wie ein Gesetzgeber zu kommen, um das Gesetz vorzugeben und das Volk oder die Nation zu befreien, in dem er von außen kommt, indem er in die Nation oder das Haus, das Zuhause eintritt, die ihn eintreten lassen, nachdem sie ihn gerufen haben. [...] Es ist, *als ob* der Herr als Herr der Gefangene seines Ortes und seiner Macht, seiner Selbstheit (*ipséité*), seiner Subjektivität wäre (seine Subjektivität ist eine Geisel). Der Herr, der Einladende, der einladende Gastgeber wird also zur Geisel - er wird in Wahrheit schon immer eine Geisel gewesen sein. Und der Gast, die eingeladene Geisel, wird zum Einladenden des Einladenden, zum Herrn des Gastgebers. Der Gast wird zum Gastgeber des Gastgebers." (89f)

(Sprache | Schweigen und Gastlichkeit)

"Diese Frage der Sprache im von uns so genannten engeren Sinne, das heißt das diskursive Idiom, das sich nicht mit einer bestimmten Staatsbürgerschaft deckt [...], fanden wir auf tausenderlei Weise immer wieder in der Erfahrung der Gastfreundschaft impliziert. Einladung, Empfang, Asyl, Beherbergung verlaufen über die Sprache oder das Ansprechen des Anderen. Wie Levinas unter einem anderen Gesichtspunkt sagt: Sprache *ist* Gastlichkeit. Wir haben uns immer wieder gefragt, ob die absolute, hyperbolische, unbedingte Gastfreundschaft nicht darin besteht, die Sprache, eine bestimmte Sprache, und selbst das Ansprechen des Anderen zu überraschen. Muss man der Versuchung, den anderen zu fragen, wer er ist, wie sein Name lautet, woher er kommt und so weiter, nicht auch eine Art zurückhalten? Muss man nicht davon absehen, ihm diese Fragen zu stellen, die derart viele geforderte Bedingungen und also Grenzen einer Gastfreundschaft ankündigen, die auf diese Weise in ein Recht und in eine Pflicht hineingezwungen und eingeschlossen wird? In die Ökonomie eines Zirkels also?

[...]

Es ist wahr, daß diese Enthaltung ("komm, tritt ein, mache halt bei mir, ich frage dich weder nach deinem Namen noch bitte ich dich, verantwortlich zu sein, ich frage dich auch nicht, woher du kommst oder wohin du gehst") der absoluten Gastfreundschaft würdiger zu sein scheint, die die Gabe rückhaltlos offeriert; und einige könnten darin noch eine Möglichkeit der Sprache erkennen. Das Schweigen (*se taire*) ist bereits eine Modalität möglichen Sprechens." (96)

„Nun ist aber das Denken seinem Wesen nach ein Beherrschungsvermögen. lässig führt es das Unbekannte auf das Bekannte zurück, zerstückelt es sein Geheimnis, um es sich anzueignen, um es aufzuklären. Um es zu benennen." (117)

(Derrida bezieht sich auf Levinas: Totalität und Unendlichkeit)